



Universität Hamburg

Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008

Auswertungen für die Fächer Medizin und Zahnmedizin

Abteilung 3: Studium und Lehre

Referat 31: Qualität und Recht

Ansprechpartnerin: Hanna Busemann

Tel: 040-42838-7897

E-Mail: hanna.busemann@verw.uni-hamburg.de

Inhaltsverzeichnis

Strukturmerkmale der befragten Absolventinnen und Absolventen.....	3
Stellensuche.....	4
Berufseinstieg und beruflicher Verbleib	6
Unmittelbar nach Studienabschluss	6
Zum Zeitpunkt der Befragung	7
Einkommen.....	9
Berufliche Wertorientierung.....	10
Zusammenhang von Studium und Beruf	12
Kompetenzen	13
Rückblickende Bewertung des Studiums.....	15

Die zentrale, universitätsweite Absolventenbefragung des Prüfungsjahrgangs 2007 der Universität Hamburg wurde erstmalig von Oktober 2008 bis Februar 2009 durchgeführt. Befragt wurden die Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahres 2007 (Wintersemester 2006/2007 und Sommersemester 2007). Neben einem Gesamtbericht für die Universität gibt es Ergebnisberichte für Fächer, für die eine ausreichende Fallzahl für die Auswertung vorlag. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Fächer Medizin und Zahnmedizin vorgestellt.

Strukturmerkmale der befragten Absolventinnen und Absolventen

Eine Übersicht über die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung und die Grundgesamtheit des Prüfungsjahrganges für die Fächer Medizin und Zahnmedizin gibt die folgende Tabelle:

Tab. 1: Übersicht Strukturmerkmale

	Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung	Grundgesamtheit Absolventinnen und Absolventen Medizin und Zahnmedizin
Staatsexamen	67 (49% Frauen; 0% mit ausl. Staatsangehörigkeit)	373 (davon 61% Frauen; -*)
Promotion	51 (55% Frauen; 5% mit ausl. Staatsangehörigkeit)	223 (davon 63% Frauen; -*)
Alter bei Studienabschluss	31 Jahre (arithm. Mittelwert)	33 Jahre (arithm. Mittelwert)
Anzahl Fachsemester	12,40 (arithm. Mittelwert)	_*
Abschlussnote	2,13 (arithm. Mittelwert); Standardabweichung: 0,59 (Min.: 1,0 Max.: 3,5)	_*
Anteil Absolventinnen und Absolventen mit Berufsausbildung vor dem Studium	23 Prozent	_*

*hierfür lagen keine Kennzahlen der Grundgesamtheit vor

An der Absolventenbefragung haben sich 118 Absolventinnen und Absolventen beteiligt. Dies entspricht einer Netto-Rücklaufquote von 18 Prozent.¹ Diese liegt damit deutlich unter der Netto-Rücklaufquote der Gesamterhebung (40 Prozent).

98 Prozent der Absolventinnen und Absolventen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben. Von diesen haben 44 Prozent ihr Abitur in Hamburg abgeschlossen, insgesamt betrachtet kamen 75 Prozent aus den norddeutschen Bundesländern (Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern).

¹ Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Gesamtbericht verwiesen.

Gefragt nach der wichtigsten Finanzierungsquelle im Studium, gibt die Hälfte (50 Prozent) der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer² die Unterstützung durch die Eltern und/oder andere Verwandte an. Am zweithäufigsten finanzierten sich die Befragten über den eigenen Verdienst aus Tätigkeiten während der Vorlesungszeit und/oder der vorlesungsfreien Zeit (22 Prozent). Die Ausbildungsförderung nach dem BAföG wurde von 13 Prozent der Befragten in Anspruch genommen. Nur ein geringer Anteil der Absolventinnen und Absolventen nutzte nachfolgende Finanzierungsquellen: eigene Mittel, die vor dem Studium erworben/angespart wurden (5 Prozent), andere Finanzierungsquellen, wie z.B. Verdienste als Soldat (5 Prozent), Unterstützung durch den (Ehe-)Partner/die (Ehe-)Partnerin (3 Prozent) oder ein Stipendium (2 Prozent).

Zum Zeitpunkt der Befragung - also etwa ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss - lebt knapp jeder fünfte Befragte (19 Prozent) ohne feste Partnerschaft. Ledig, mit fester Partnerschaft, sind 39 Prozent und 42 Prozent sind verheiratet. 70 Prozent der Haushalte sind bis dato kinderlos.

Stellensuche

87 Prozent der Absolventinnen und Absolventen haben im Anschluss an ihr Studium eine Beschäftigung gesucht (89 Befragte). Von diesen haben 37 Prozent mit der aktiven Stellensuche vor Abschluss des Studiums angefangen, zum Zeitpunkt des Abschlusses begannen 41 Prozent und nach Studienabschluss weitere 23 Prozent.

Auf der Stellensuche kontaktierten die Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Mittel 5 Arbeitgeber (Median), bis sie eine Beschäftigung fanden, wobei es auch einige Befragte gab, die bis zu 50 Bewerbungen geschrieben haben.

Die von den Absolventinnen und Absolventen am häufigsten genutzte **Bewerbungsstrategie** (Mehrfachnennungen möglich) war die eigenständige Kontaktaufnahme zu Arbeitgebern über Blind- bzw. Initiativbewerbungen (76 Prozent). Auf ausgeschriebene Stellen bewarben sich 56 Prozent und 37 Prozent haben versucht, eine Beschäftigung über im Studium absolvierte Praktika zu finden. Auch die Hilfe von Freunden, Bekannten oder Kommilitonen wurde von fast einem Viertel in Anspruch genommen (24 Prozent). In 18 Prozent der Fälle ist der Arbeitgeber selbst an die Beschäftigungssuchenden herantreten.

Weniger verbreitet war die Beschäftigungssuche über die Bundesagentur für Arbeit (7 Prozent), durch die Studien- oder Abschlussarbeit (4 Prozent), über private Vermittlungsagenturen (3 Prozent), durch Praktika nach dem Studium (2 Prozent), mit Hilfe von Eltern oder Verwandten (2 Prozent). Zusätzlich gaben 9 Prozent der Befragten die Zahnärztekammer als Bewerbungsstrategie an.

² Die Begriffe Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer, Absolventinnen und Absolventen und Befragte werden im Nachfolgenden synonym verwandt und beziehen sich auf die jeweils gültige Anzahl der Antworten der jeweiligen Fragestellung. Die Prozentwerte wurden gerundet auf ganze Zahlen, so dass die Summe der einzelnen Prozentangaben \neq 100 sein kann.

Als erfolgreichste Bewerbungsstrategie hat sich die eigenständige Kontaktaufnahme zu Arbeitgebern über Blind- bzw. Initiativbewerbungen erwiesen. 43 Prozent der Absolventinnen und Absolventen (die eine Beschäftigung gesucht und gefunden haben) fanden auf diesem Wege ihre erste Beschäftigung. Die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen führte bei 23 Prozent der Beschäftigungssuchenden zum Erfolg. In 12 Prozent der Fälle gelang der Berufseinstieg durch das Herantreten des Arbeitgebers an die Befragten. Erfolgsversprechend waren zudem folgende Strategien: durch die Zahnärztekammer (7 Prozent), durch Praktika während der Studiums (6 Prozent), mit Hilfe von Freunden, Bekannten oder Kommilitonen (6 Prozent) und über die Studien- oder Abschlussarbeit (2 Prozent).

Nach den entscheidenden **Einstellungskriterien** befragt (Mehrfachnennungen möglich), schätzen die Absolventinnen und Absolventen die folgenden Kriterien³ als „sehr wichtig“ oder „wichtig“ (Antwortkategorien 1 und 2, im Folgenden als „(sehr) wichtig“ dargestellt) bzw. „nicht wichtig“ oder „gar nicht wichtig“ ein (Antwortkategorien 4 und 5, im Folgenden als „(gar) nicht wichtig“ dargestellt):

Zunächst diejenigen Kriterien, die in der Mehrheit deutlich als (sehr) wichtig eingeschätzt werden:

- *Studienfach(kombination)/Studiengang*: 91 Prozent (sehr) wichtig; 8 Prozent (gar) nicht wichtig
- *Persönlichkeit*: 88 Prozent (sehr) wichtig; 5 Prozent (gar) nicht wichtig
- *Praktische/berufliche Erfahrungen*: 65 Prozent (sehr) wichtig; 18 Prozent (gar) nicht wichtig
- *Abschlussniveau (Staatsexamen, Promotion)*: 50 Prozent (sehr) wichtig; 28 Prozent (gar) nicht wichtig

Bei folgenden Kriterien sind die Einschätzungen eher ausgewogen:

- *Fachliche Spezialisierung*: 41 Prozent (sehr) wichtig; 34 Prozent (gar) nicht wichtig
- *Empfehlungen/Referenzen von Dritten*: 39 Prozent (sehr) wichtig; 34 Prozent (gar) nicht wichtig
- *Examensnoten*: 43 Prozent (sehr) wichtig; 27 Prozent (gar) nicht wichtig

Diese Kriterien werden mehrheitlich eher als (gar) nicht wichtig eingeschätzt:

- *Ruf der Universität*: 5 Prozent (sehr) wichtig; 74 Prozent (gar) nicht wichtig
- *Ruf des Fachbereichs/Studiengangs*: 9 Prozent (sehr) wichtig; 69 Prozent (sehr) unwichtig
- *Auslandserfahrung*: 15 Prozent (sehr) wichtig; 67 Prozent (gar) nicht wichtig
- *Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen*: 16 Prozent (sehr) wichtig; 61 Prozent (gar) nicht wichtig
- *Fremdsprachenkenntnisse*: 15 Prozent (sehr) wichtig; 60 Prozent (gar) nicht wichtig
- *Abschlussarbeit*: 20 Prozent (sehr) wichtig; 58 Prozent (gar) nicht wichtig
- *Computerkenntnisse*: 13 Prozent (sehr) wichtig; 54 Prozent (gar) nicht wichtig
- *Interkulturelle Kompetenzen*: 16 Prozent (sehr) wichtig; 54 Prozent (gar) nicht wichtig

³ Antwortskala von 1=sehr wichtig bis 5=gar nicht wichtig

Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

Im Fragebogen wurden die Absolventinnen und Absolventen gebeten, einerseits Auskunft über ihre erste Beschäftigung unmittelbar nach Studienabschluss und andererseits über ihre Beschäftigung zum Zeitpunkt der Befragung zu geben:

Unmittelbar nach Studienabschluss

68 Prozent der Befragten (65 Personen) geben an, unmittelbar nach Studienabschluss einer regulär abhängigen Beschäftigung nachgegangen zu sein. Darin sind keine Beschäftigungen zu Ausbildungszwecken wie z.B. ein Vorbereitungsjahr oder ein Referendariat enthalten. 2 Prozent der Befragten waren selbstständig/freiberuflich tätig und 5 Prozent geben an, einer anderen Beschäftigung nachgegangen zu sein, ohne diese näher zu präzisieren. Einen Vorbereitungsdienst leisteten 6 Prozent der Absolventinnen und Absolventen ab. (Mehrfachnennungen möglich)

Von den Absolventinnen und Absolventen, die unmittelbar nach Abschluss ihres Studiums nicht in einem Beschäftigungsverhältnis standen (17 Prozent), hat die Mehrheit promoviert (65 Prozent). Eine Beschäftigung gesucht hat ein Viertel dieser Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer (26 Prozent). 16 Prozent gingen einer Nebentätigkeit nach. Jeweils 7 Prozent machten eine Fort- und Weiterbildung, befanden sich in Elternzeit/Erziehungsurlaub bzw. unternahmen eine längere Reise. (Mehrfachnennungen möglich)

Zu den Wirtschaftszweigen⁴ der ersten Beschäftigung zählten:

62 Nennungen:

- Krankenhäuser

17 Nennungen:

- Zahnarztpraxen

4 Nennungen:

- Arztpraxen (ohne Zahnarztpraxen)

Jeweils eine Nennung:

- Land- und Forstwirtschaft
- Kraftfahrzeughandel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen, Tankstellen
- Unternehmensberatung
- Forschung und Entwicklung
- Sozialwesen - nicht seniorenbezogen
- Auswärtige Angelegenheiten, Verteidigung, Rechtspflege, öffentliche Sicherheit und Ordnung

⁴ Die Zuordnung zu Wirtschaftszweigen basiert auf der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008“ des Statistischen Bundesamtes Deutschland.

Innerhalb dieser Wirtschaftszweige wurden von den Absolventinnen und Absolventen folgende Tätigkeiten ausgeübt:

59 Nennungen:

- Medizinische Versorgung, Heilen, Behandeln

20 Nennungen:

- Zahnärztliche Tätigkeit

7 Nennungen:

- Patientenbetreuung

2 Nennungen:

- Lehre (Hochschule)

Jeweils eine Nennung:

- Forschung
- Psychotherapie
- Projektkoordination

87 Prozent der Absolventinnen und Absolventen, die in ihrer ersten Beschäftigung in einem regulär abhängigen Beschäftigungsverhältnis standen, arbeiteten in Vollzeit.⁵ Die regulär abhängig Beschäftigten befanden sich in 16 Prozent der Fälle in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis (10 Befragte).

Die durchschnittliche Vertragswochenarbeitszeit aller Beschäftigten (ohne Selbständige und Freiberufler) lag bei 39 Stunden. Gefragt nach der tatsächlichen Wochenarbeitszeit, ergibt sich ein Durchschnitt von 50 Stunden.

96 Prozent der Absolventinnen und Absolventen waren während der ersten Beschäftigung in Deutschland tätig. Von diesen gingen 51 Prozent einer Beschäftigung in Hamburg nach. Weitere 35 Prozent waren in den norddeutschen Bundesländern (Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern) berufstätig.

Zum Zeitpunkt der Befragung

Etwa 1 ½ Jahre nach Abschluss des Studiums geben 74 Prozent der Befragten an, in einem regulär abhängigen Beschäftigungsverhältnis zu stehen (78 Befragte). 5 Prozent der Befragten sind selbstständig/freiberuflich tätig und 11 Prozent gehen einer anderen Beschäftigung nach. 5 Prozent leisten einen Vorbereitungsdienst ab (Mehrfachnennungen möglich)

Von den Absolventinnen und Absolventen, die zum Zeitpunkt der Befragung nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen (8 Prozent), machen 8 Personen eine Fort- und Weiterbildung, befinden sich 7 Personen in Elternzeit, 3 Personen promovieren und eine Person ist nicht erwerbstätig, sucht aber eine Beschäftigung. (Mehrfachnennungen möglich)

⁵ Vollzeit = mehr als 34 Stunden vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit.

94 Prozent der Befragten arbeiten in ihrer derzeitigen Beschäftigung zum Zeitpunkt der Befragung im gleichen Wirtschaftsbereich wie in ihrer ersten Beschäftigung nach Studienabschluss. Die hauptsächlichen Tätigkeiten decken sich mit denen der ersten Beschäftigung. Lediglich die Tätigkeit ‚Ausbildung/Training - außerschulische‘ ist neu hinzugekommen:

67 Nennungen:

- Medizinische Versorgung, Heilen, Behandeln

18 Nennungen:

- Zahnärztliche Tätigkeit

6 Nennungen:

- Patientenbetreuung

3 Nennungen:

- Forschung

Jeweils eine Nennung:

- Lehre (Hochschule)
- Ausbildung/Training - außerschulische
- Forschung
- Psychotherapie
- Projektkoordination

Zum Zeitpunkt der Befragung sind 93 Prozent der Absolventinnen und Absolventen, die einer regulär abhängigen Beschäftigung nachgehen, vollzeitbeschäftigt. Im Vergleich zur Vollzeitquote der regulär abhängig Beschäftigten nach Studienabschluss (87 Prozent) hat sich diese um 6 Prozentpunkte erhöht. Von den regulär abhängig Beschäftigten haben 24 Prozent einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Die Zahl der Personen ohne Beschäftigungsverhältnis hat sich verringert, von 17 Prozent auf 8 Prozent.

Gefragt nach der tatsächlichen Wochenarbeitszeit, ergibt sich ein Durchschnitt von 49 Stunden. Der Anteil der Befragten, die unbefristet beschäftigt sind, ist leicht angestiegen von 19 Prozent auf nunmehr 23 Prozent.

Hinsichtlich der Beschäftigungsregion kann festgehalten werden, dass 96 Prozent der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer einer Beschäftigung in Deutschland nachgehen. Von diesen sind 44 Prozent in Hamburg und 37 Prozent in den anderen drei norddeutschen Bundesländern, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern tätig. 8 Prozent der Absolventinnen und Absolventen sind in Nordrhein-Westfalen beschäftigt. Die restlichen 11 Prozent der Absolventen verteilen sich auf die übrigen Bundesländer.

Tab. 2: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger Beschäftigung

Merkmal	Beschäftigung unmittel- bar nach Studienab- schluss	Beschäftigung ca. 1,5 Jahre nach Studienab- schluss
Anteil der Selbstständigen	2 %	5 %
Anteil der regulär abhängig Beschäftigten	68 %	74 %
Davon:		
Anteil der unbefristet Beschäftig- ten	16 %	24 %
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	87 %	93 %
Durchschnittliche vertragliche Wochenarbeitszeit	38 Stunden	39 Stunden
Durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit	49 Stunden	49 Stunden
Bruttomonatseinkommen unter 2.000 €	25 %	8 %
Bruttomonatseinkommen über 3.000 €	57 %	73 %

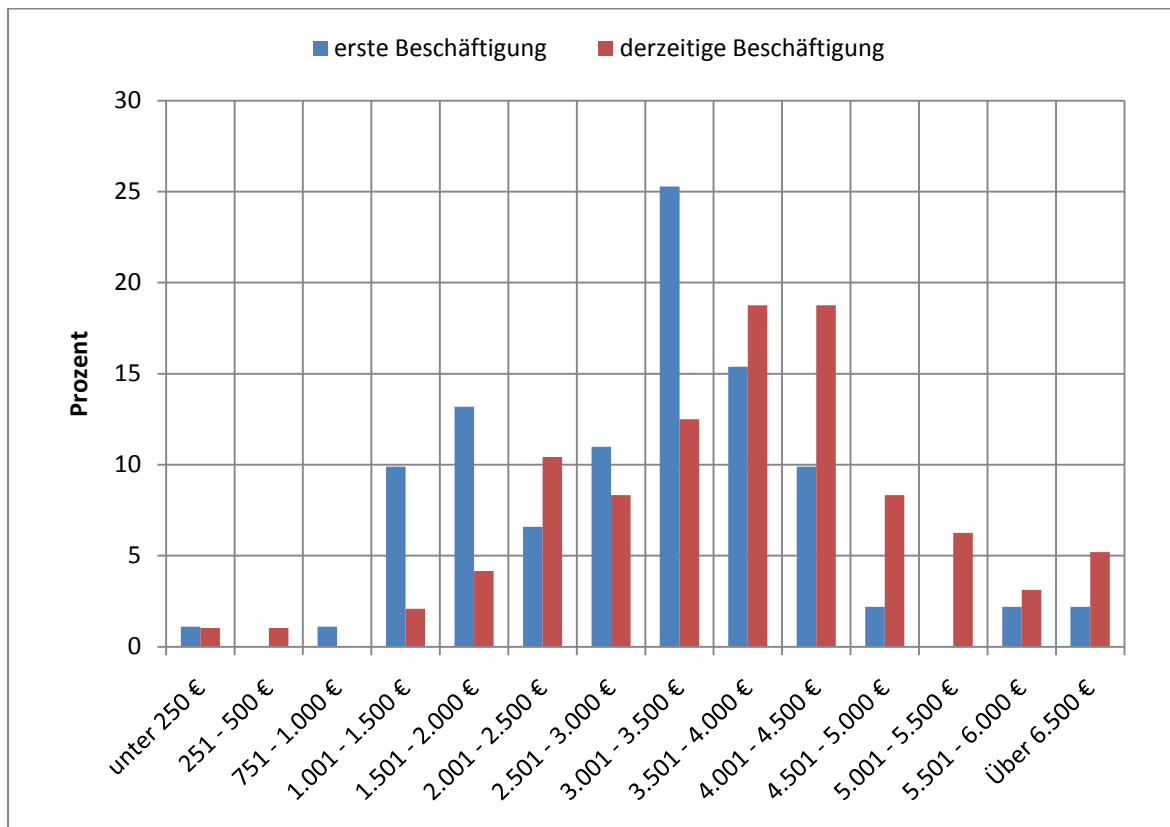
Einkommen

Die unten stehende Abbildung 1 zeigt die Verteilung des Bruttomonatseinkommens der ersten Beschäftigung nach Abschluss des Studiums und der Beschäftigung zum Zeitpunkt der Befragung.

Insgesamt betrachtet stieg das Bruttomonatseinkommen im Zeitverlauf. In der ersten Beschäftigung verdiente der Großteil der Beschäftigten zwischen 3.001 € und 3.500 € (25 Prozent). Am zweithäufigsten verfügten die Absolventinnen und Absolventen über ein Bruttomonatseinkommen von 3.501 € und 4.000 € (15 Prozent). Betrachtet man die Einkommensverteilung der Beschäftigten in der derzeitigen Anstellung, so ist ein Anstieg der Einkommen 1 ½ Jahre nach Abschluss des Hochschulstudiums zu verzeichnen. So verdienen derzeit 19 Prozent zwischen 3.501 € und 4.000 € und weitere 19 Prozent zwischen 4.001 € und 4.500 €. Verfügten in der ersten Beschäftigung 57 Prozent der Beschäftigten über ein Einkommen über 3.001 €, so sind es in der Beschäftigung zum Befragungszeitpunkt bereits 73 Prozent.

Betrachtet man die Einkommen unter 2.000 €, so ist festzustellen, dass der Anteil der Absolventinnen und Absolventen die weniger als 2.000 € monatlich verdienen deutlich zurückgegangen ist. In der ersten Beschäftigung verfügten 25 Prozent der Beschäftigten (22 Personen) über ein Einkommen von bis zu 2.000 €, davon waren 7 Personen Teilzeit tätig. In ihrer derzeitigen Beschäftigung verfügen 8 Prozent über ein Einkommen von bis zu 2.000 €, davon sind 3 Personen Teilzeit tätig. Ein niedriges Bruttomonatseinkommen lässt sich folglich nicht immer durch eine Teilzeitbeschäftigung erklären.

Abbildung 1: Bruttomonatseinkommen/Monat erste und derzeitige Beschäftigung



Berufliche Wertorientierung

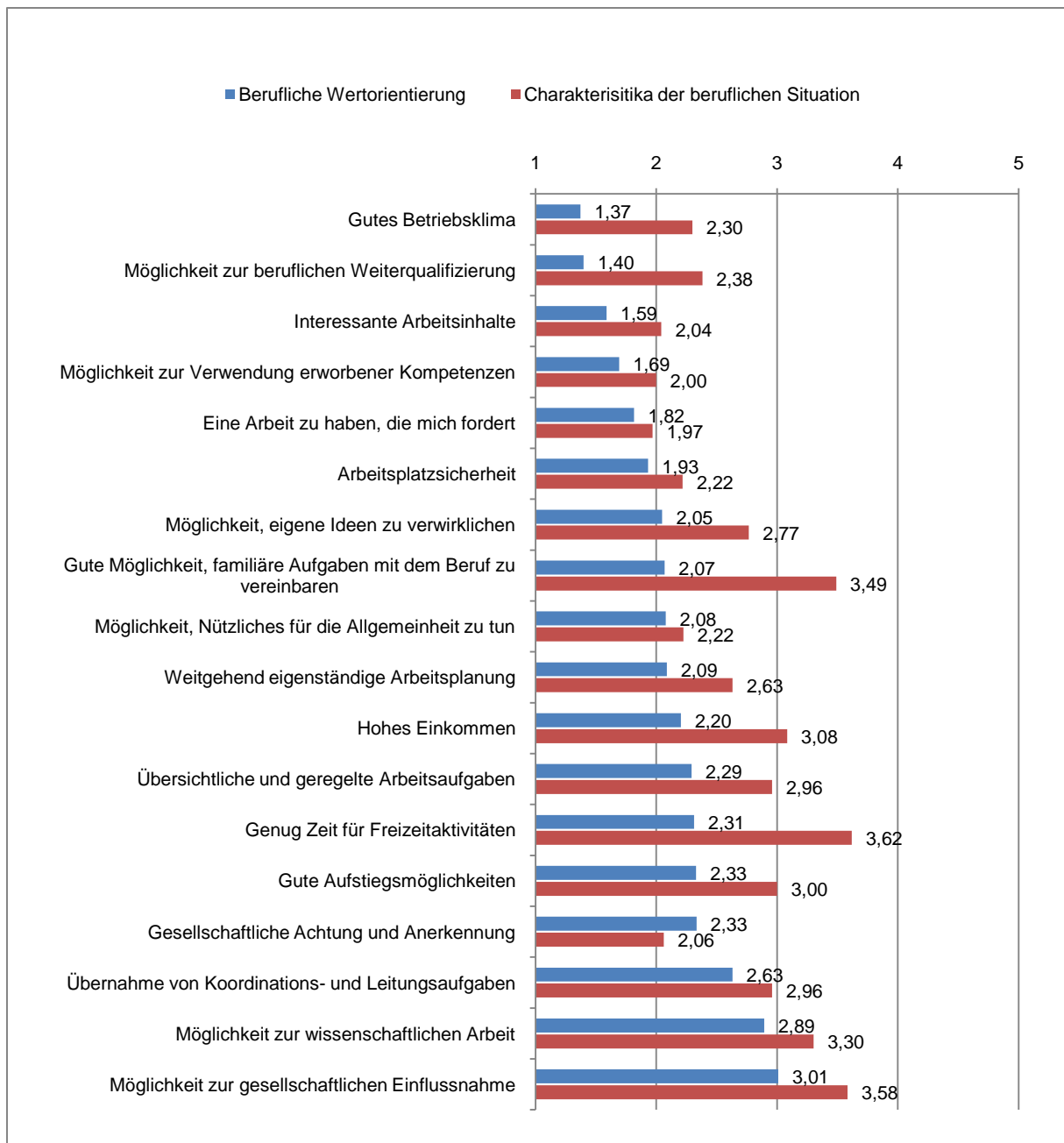
Nach ihrer persönlichen Wertorientierung im Berufsleben befragt, sind den Absolventinnen und Absolventen ein „gutes Betriebsklima“, „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“, „interessante Arbeitsinhalte“, „Möglichkeit zur Verwendung erworbener Kompetenzen“ und die „Arbeitsplatzsicherheit“ besonders wichtig.

Bei vergleichender Betrachtung zwischen der Wichtigkeit persönlicher Aspekte für die berufliche Orientierung und dem jeweiligen Zutreffen auf die gegenwärtige berufliche Situation (siehe Abbildung 2), ist festzustellen, dass Vorstellung und Realität in Bezug auf „eine Arbeit zu haben, die mich fordert“ und die „Möglichkeit, Nützliches für die Allgemeinheit zu tun“ am ehesten übereinstimmen.

Lediglich der Aspekt „Gesellschaftliche Achtung und Anerkennung“ findet sich in der gegenwärtigen beruflichen Situation eher wieder als in der eigenen beruflichen Wertorientierung der Befragten.

In allen anderen Fällen entspricht die berufliche Wirklichkeit nicht den Ansprüchen der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmern. Am deutlichsten sind die Abweichungen in den Bereichen „Möglichkeit zur Verwendung erworbener Kompetenzen“, „interessante Arbeitsinhalte“, „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“ und „Gutes Betriebsklima“

Abbildung 2: Vergleich Wichtigkeit Aspekte berufliche Wertorientierung und Charakteristika berufliche Situation (sortiert nach aufsteigenden Mittelwerten „Berufliche Wertorientierung“)



Frage: Wie wichtig sind Ihnen persönlich folgende Aspekte des Berufs? Antwortskala von 1=sehr wichtig bis 5=gar nicht

Frage: In welchem Maße treffen die folgenden Aspekte auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu? Antwortskala von 1=in sehr hohem Maße bis 5=gar nicht

Zusammenhang von Studium und Beruf

Durchschnittlich absolvierten die Befragten fünf Pflichtpraktika (Median). Für diese wendeten die ehemaligen Studierenden im Mittel 24 Wochen auf (Median). 27 Prozent der Absolventinnen und Absolventen haben ein freiwilliges Praktikum abgeleistet.⁶ Als studentische und/oder wissenschaftliche Hilfskraft haben 38 Prozent während des Studiums gearbeitet.

Eine Zeit im Ausland hat während des Studiums die Hälfte der Befragten verbracht (53 Befragte), wobei der vorrangige Grund (Mehrfachnennungen möglich) ein Praktikum war (76 Prozent dieses Personenkreises). Für einen Studienaufenthalt (Auslandssemester) gingen 28 Prozent und für einen Sprachkurs 13 Prozent dieser Befragten ins Ausland. 15 Prozent der Absolventinnen und Absolventen gaben andere Gründe, wie z.B. ein praktisches Jahr als Grund für ihren Aufenthalt an. Eine längere Reise wurde von 9 Prozent und eine Erwerbstätigkeit von 2 Prozent der Befragten als Grund für den Auslandsaufenthalt angegeben.

Bei 16 Befragten wurde der Auslandsaufenthalt durch ein Förderprogramm unterstützt (30 Prozent derjenigen, die eine Zeit im Ausland verbracht haben), davon wurden 8 Absolventinnen und Absolventen durch Sokrates/Erasmus, 5 durch ein DAAD-Stipendium, 3 durch eine andere Studienförderung aus Deutschland, 2 durch eine andere Förderung aus dem Ausland und eine Person durch das Leonardo Da Vinci II Stipendium gefördert.

71 Prozent der Absolventinnen und Absolventen meinen, die im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf in „sehr hohem“ oder „hohem“ Maße verwenden zu können. 8 Prozent geben dagegen an, ihre erworbenen Qualifikationen nicht anwenden zu können.

88 Prozent der Befragten geben an, dass ihre Fachrichtung die einzig mögliche bzw. beste Fachrichtung für ihre derzeitigen beruflichen Aufgaben ist. 7 Prozent halten andere Fachrichtungen für genauso nützlich, 4 Prozent halten andere Fachrichtungen sogar für nützlicher. Der Aussage „In meinem beruflichen Aufgabenfeld kommt es gar nicht auf die Fachrichtung an“ stimmen 1 Prozent der Absolventinnen und Absolventen zu.

Insgesamt halten 60 Prozent der Befragten ihre berufliche Situation im Verhältnis zu ihrem abgeschlossenen Studium für „völlig angemessen“ oder „angemessen“. Im Vergleich dazu halten 10 Prozent ihre berufliche Situation für „nicht“ bzw. „gar nicht“ angemessen. 35 Prozent der Absolventinnen und Absolventen schätzen die eigene berufliche Situation „viel besser“ oder „besser“ ein, als sie es zu Studienbeginn erwartet hatten. Dagegen beurteilen 27 Prozent der Befragten ihre Situation „viel schlechter“ oder „schlechter“ als erwartet.

Nach der **Einstellung zum Studium** gefragt, antworten 63 Prozent der Absolventinnen und Absolventen, sie hatten sich in der Gestaltung ihres Studiums „gar nicht“ bzw. „nicht“ auf die Anforderungen des Arbeitsmarkts konzentriert.

55 Prozent geben an, sich auf bestimmte, sie interessierende Bereiche konzentriert zu haben.

Der Aussage „Ich habe für mein Studium immer mehr getan, als von mir verlangt wurde“ stimmt ein Drittel (33 Prozent) der Befragten „in hohem“ bzw. „sehr hohem Maße“ zu.

Dass ihnen ihr Studium „nicht so wichtig wie andere Lebensbereiche“ gewesen sei, bestätigen 26 Prozent der Absolventinnen und Absolventen „in hohem“ bzw. „sehr hohem Maße“.

⁶ Sowohl über die Anzahl als auch über die Dauer der freiwillig abgeleiteten Praktika kann aufgrund fehlender Angaben von Seiten der Befragten nicht näher eingegangen werden

Kompetenzen

Die Absolventinnen und Absolventen wurden im Fragebogen gebeten, ihr Kompetenzniveau bei Studienabschluss einzuschätzen⁷ („In welchem Maße verfügten Sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über folgende Fähigkeiten/Kompetenzen? Antwortskala von 1=in sehr hohem Maße bis 5=gar nicht“): Die Mediziner und Zahnmediziner verfügten „in hohem Maße“ über die Fähigkeiten, „unter Druck gut zu arbeiten“, „eigene Wissenslücken zu erkennen und zu schließen“, „effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten“ und „sich selbst und ihren Arbeitsprozess effektiv zu organisieren“.

Weniger ausgeprägt sahen die Befragten ihr Kompetenzniveau besonders in Bezug auf die Fähigkeiten, „das Können anderer zu mobilisieren“, „im eigenen Aufgabengebiet gleichstellungsorientiert zu handeln“ und „wirtschaftlich zu denken und zu handeln“.

Die Absolventinnen und Absolventen wurden außerdem gefragt, inwieweit diese Kompetenzen in ihrer gegenwärtigen Erwerbstätigkeit gefordert sind: Die Erwerbstätigkeiten der Befragten erfordern demnach besonders die Kompetenzen, „das eigene Fach/die eigene Disziplin zu beherrschen“, „unter Druck gut zu arbeiten“, „sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren“, „sich auf veränderte Umstände einzustellen“ und „mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten“.

Bei Vergleich der Einschätzung hinsichtlich ihres eigenen, mit Studienabschluss erworbenen Kompetenzniveaus und dem im Beruf geforderten Kompetenzniveau, zeigen sich in den abgefragten Kategorien einige deutliche Differenzen (siehe Abbildung 3):

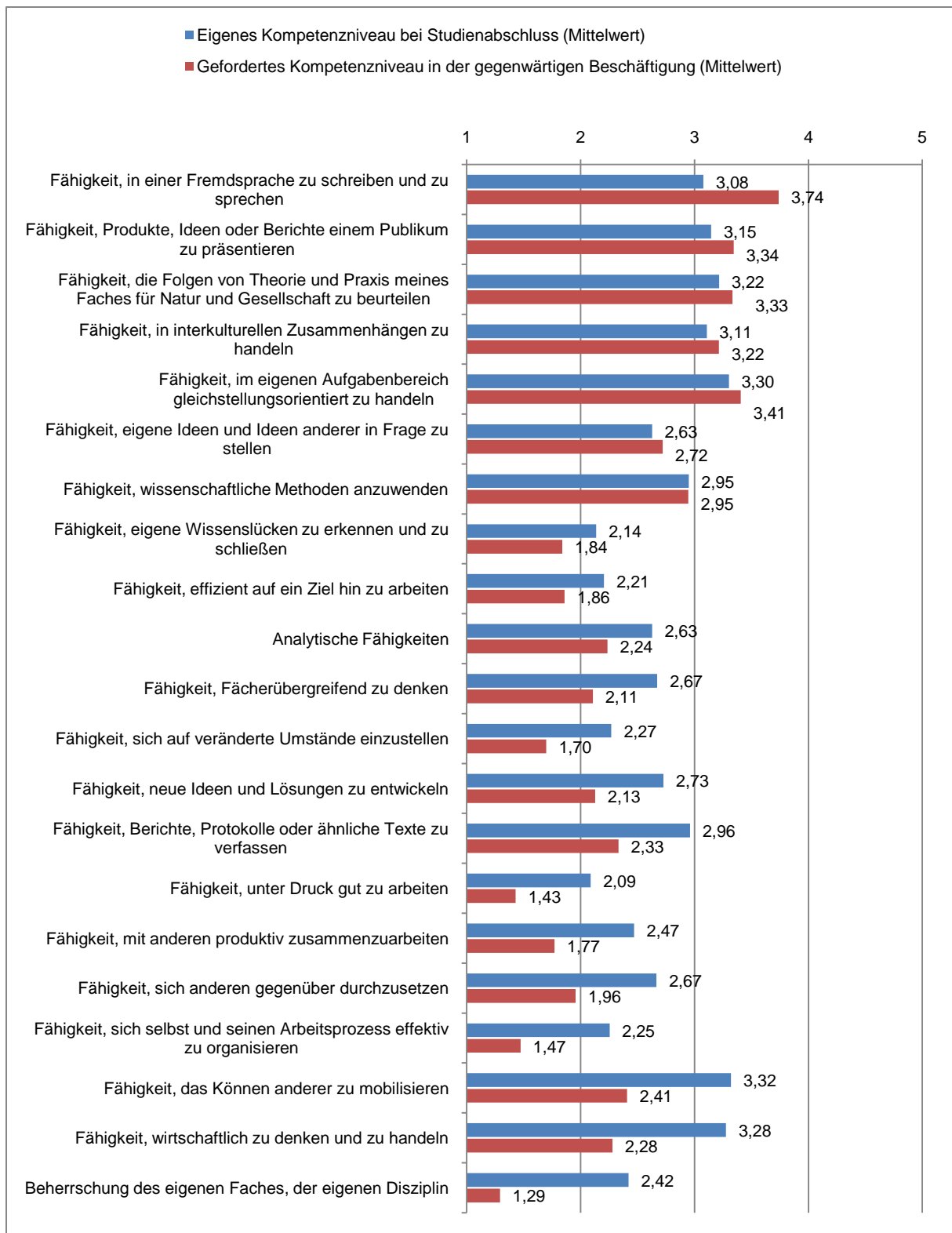
Eine höhere Kompetenz, als im Beruf gefordert, sprechen sich die Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer für nachfolgende Fähigkeiten zu: „in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen“, „Produkte, Ideen oder Berichte einem Publikum zu präsentieren“, „in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln“, „die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen“, „im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert zu handeln“ und „eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen“.

Bei der Fähigkeit „wissenschaftliche Methoden anzuwenden“ entspricht die Selbsteinschätzung des eigenen Kompetenzniveaus dem im Beruf geforderten.

Deutliche Defizite bezüglich der im Beruf geforderten Kompetenzen scheint es für die Befragten bei „der Beherrschung des eigenen Faches/der eigenen Disziplin“ und den Fähigkeiten „wirtschaftlich zu denken und zu handeln“ sowie „das Können anderer zu mobilisieren“ zu geben.

⁷ Zur Liste der zu beurteilenden Kompetenzen siehe Abbildung 3

Abbildung 3: Vergleich Selbsteinschätzung eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss und gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit (sortiert nach Mittelwert-Differenzen beginnend mit „höheres Kompetenzniveau als gefordert“, endend mit „geringeres Kompetenzniveau als gefordert“)



Frage: In welchem Maße verfügten Sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über folgende Fähigkeiten/Kompetenzen? Antwortskala von 1=in sehr hohem Maße bis 5=gar nicht

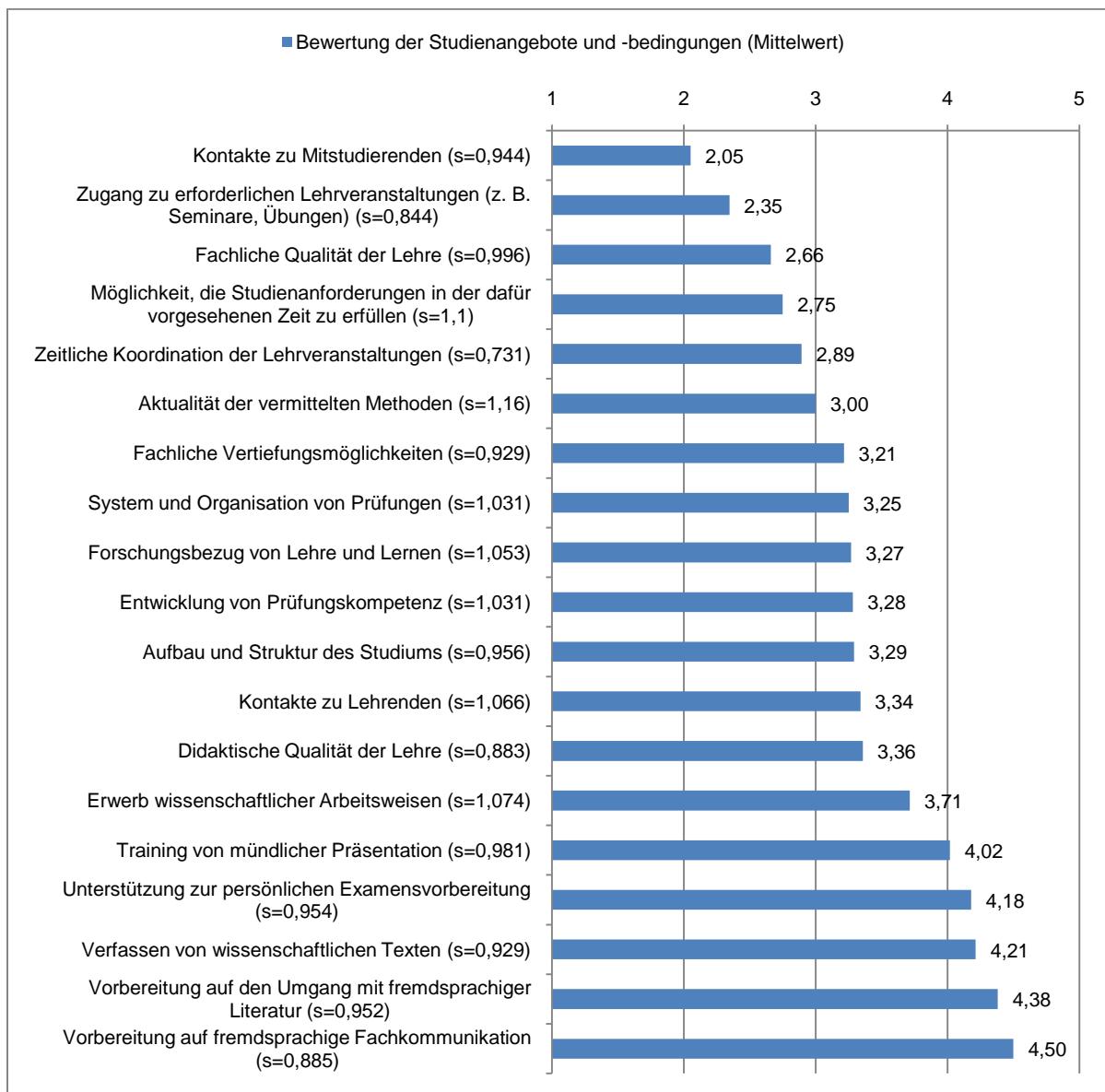
Frage: Inwieweit werden die folgenden Fähigkeiten/Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen Erwerbstätigkeit gefordert? Antwortskala von 1=in sehr hohem Maße bis 5=gar nicht

Rückblickende Bewertung des Studiums

Den Studienangeboten und -bedingungen werden zumeist mittlere Bewertungen gegeben (siehe Abbildung 4). Die besten Bewertungen erhalten die „Kontakte zu Mitstudierenden“ und der „Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen (z.B. Seminare, Übungen)“. Diese werden im Mittel mit „gut“ bewertet.

Durchschnittlich mit „schlecht“ wurden das „Training von mündlicher Präsentation“, die „Unterstützung zur persönlichen Examensvorbereitung“, das „Verfassen von wissenschaftlichen Texten“, die „Vorbereitung auf den Umgang mit fremdsprachiger Literatur“ sowie die „Vorbereitung auf fremdsprachige Fachkommunikation“ bewertet.

Abbildung 4: Bewertung der Studienangebote und -bedingungen⁸



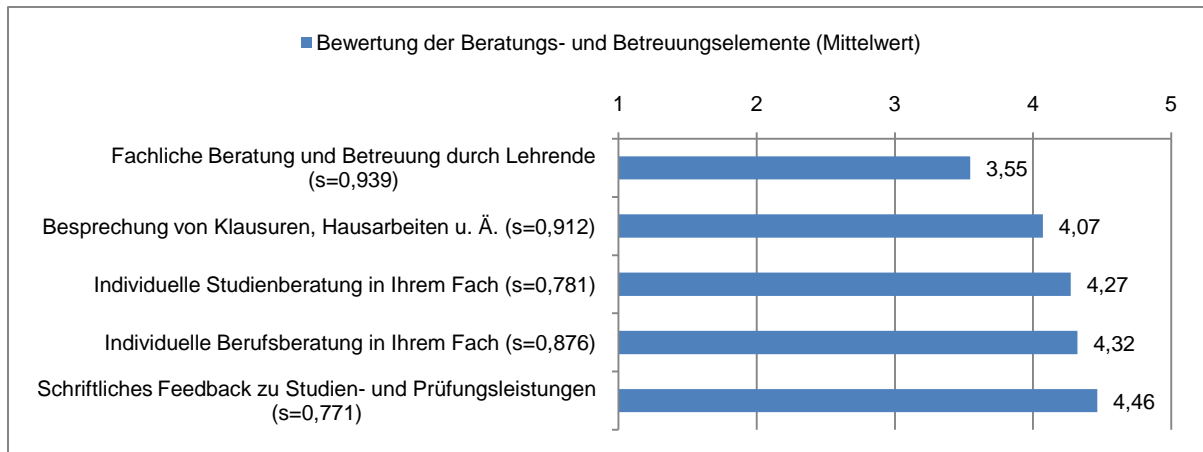
Frage: Wie beurteilen Sie die folgenden Studienangebote und -bedingungen in Ihrem Fach? Antwortskala von 1=sehr gut bis 5=sehr schlecht

⁸ In den nachfolgenden Abbildungen ist jeweils der Mittelwert (\bar{x}) und die Standardabweichung (s) der Variablen angegeben. Die Standardabweichung gibt die Streuung der Werte um den Mittelwert an. Je größer die Standardabweichung ist, desto stärker weichen die einzelnen Bewertungen der Befragten vom Mittelwert ab.

Fokussiert man insbesondere die Beratungs- und Betreuungselemente der Fächer Medizin und Zahnmedizin ergibt sich folgendes Bild (siehe Abbildung 5):

Die Beratungs- und Betreuungselemente werden von den Befragten im Durchschnitt mit „schlecht“ beurteilt. Keinem der Elemente werden sehr gute, gute oder mittlere Bewertungen gegeben.

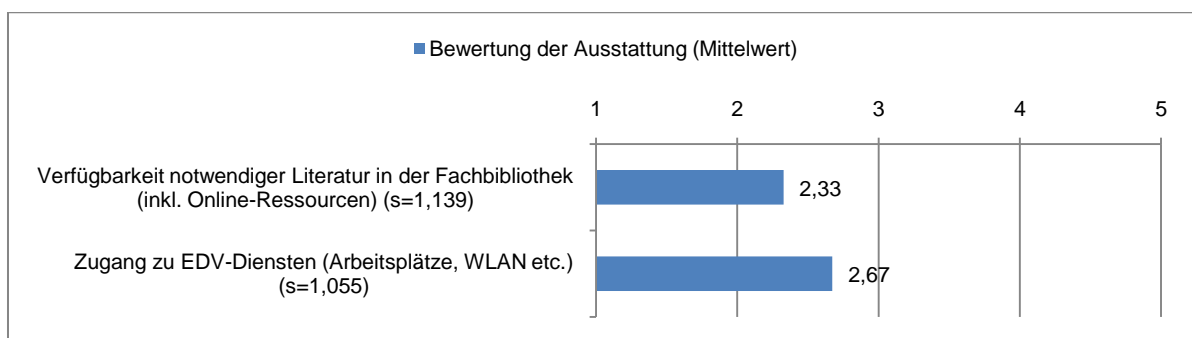
Abbildung 5: Bewertung der Beratungs- und Betreuungselemente



Frage: Wie beurteilen Sie die folgenden Beratungs- und Betreuungselemente in Ihrem Fach? Antwortskala von 1=sehr gut bis 5=sehr schlecht

Gefragt nach der Bewertung der Ausstattung in den Fächern Medizin und Zahnmedizin, ergibt sich, dass die „Verfügbarkeit notwendiger Literatur in der Fachbibliothek (inkl. Online-Ressourcen)“ im Durchschnitt mit „gut“ und der „Zugang zu EDV-Diensten (Arbeitsplätze, WLAN etc.)“ eher mit „befriedigend“ bewertet wird (Abbildung 6):

Abbildung 6: Bewertung der Ausstattung



Frage: Wie beurteilen Sie die Ausstattung in Ihrem Fach? Antwortskala von 1=sehr gut bis 5=sehr schlecht

Die rückblickende Bewertung des Studiums in seiner Gesamtheit fällt unter den befragten Absolventinnen und Absolventen folgendermaßen aus:

31 Prozent der Befragten geben an, mit dem Studium „zufrieden“ bzw. „sehr zufrieden“ gewesen zu sein (21 Prozent sind „(sehr) unzufrieden“).

Wenn die Befragten - rückblickend - noch einmal die freie Wahl hätten, würden 79 Prozent wieder denselben Studiengang wählen, dagegen halten 14 Prozent dies für „sehr unwahrscheinlich“ oder „unwahrscheinlich“.

Wieder an der Universität Hamburg studieren zu wollen, halten 41 Prozent für „sehr wahrscheinlich“ oder „wahrscheinlich“, 30 Prozent würden nicht mehr an dieser Hochschule studieren. 2 Prozent der Absolventinnen und Absolventen würden, wenn sie noch einmal vor der Wahl stünden, nicht wieder studieren.